

Landshuter Häuserporträts (24)

# Bäckerei und Betstock

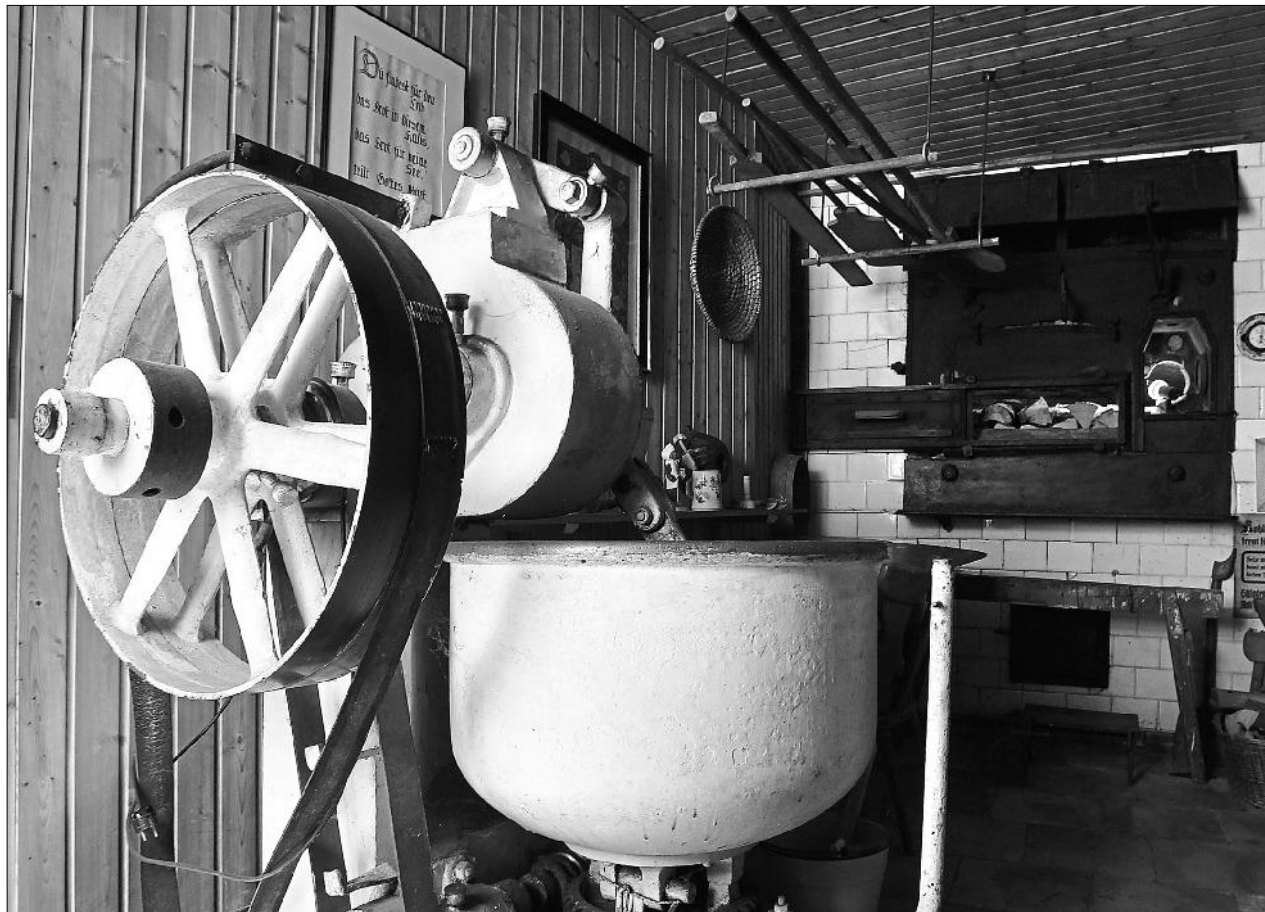
## An der Alten Bergstraße 173 wird an eine Handwerkstradition erinnert

Von Rita Neumaier

In der Backstube duftet es nach frischem Brot. Günther Fries hantiert mit der Brotschaufel und macht vor, wie die Laibe früher in den alten Brustfeuerungsbackofen geschoben wurden. Die Bäckerstube in seinem Haus an der Alten Bergstraße 173 ist noch original erhalten „und funktionstüchtig“, wie der ehemalige Marktamtsleiter der Stadt betont. Dort stehen unter anderem noch die alte Rührmaschine und die Mehlsack-Entstauungsmaschine. In einem Raum dahinter hat Fries die Memorabilien an seine Zeit als Landshuter Dult-Chef versammelt – vor allem eine beachtliche Sammlung von steinernen Maßkrügen. Dieses mit einer Holzprofildecke ausgestattete Zimmer im Erdgeschoss gehört noch zum original gebauten Teil des 1877 neu errichteten Hauses. Bei einer Sanierung in den achtziger Jahren wurde darauf verzichtet, die darunterliegende Balkendecke freizulegen. Damals wurde auch der ehemalige Bäckerladen im Erdgeschoss zu einer Garage umfunktioniert. Rund 440 Quadratmeter umfasst die Grundstücksfläche des an den Hang der Burg gebauten Hauses heute. Zur Zeit, als das Haupthaus errichtet wurde, waren es weit weniger, denn Stück für Stück wurde dem Berg im Lauf der Jahre immer mehr Wohnraum abgerungen. „Man brauchte eine Waschküche, Abstellräume und Zimmer für die Lehrbuben“, erklärt Günter Fries.

### Stück für Stück ausgebaut

Das traufständige Haus Nummer 173 ist kein eingetragenes Denkmal. Doch die Eigentümer haben einige Mühe darauf verwendet, die Fassade im ursprünglichen Stil zu belassen. Allerdings waren zahlreiche



Die alte Teigknetmaschine und der Brustfeuerungsbackofen sind immer noch funktionstüchtig.

(Fotos: cv)

Umbauten notwendig, um den vorhandenen Raum zweckdienlich zu gestalten. So wurde der ehemalige Hinterhof überbaut, und im ehemaligen Hühnerstall befindet sich heute die Bauernstube als Zentrum des alltäglichen Lebens.

Auf der rückwärtigen Seite des Gebäudes führt der Weg auf eine Terrasse und dahinter zum abgestuften Garten am Burghang. Bei früheren Umbauarbeiten wurde ein unterirdischer Verbindungsweg vom Bäckeranwesen zur Burg Trausnitz entdeckt. „Damit hätten die Bewohner der Burg wahrschein-

lich bei einer Belagerung versorgt werden oder flüchten können“, vermutet Fries.

Die Bebauung entlang der Alten Bergstraße geht weit zurück. Unterhalb der Burg hatten sich schon zur Zeit der Reichen Herzöge Handwerker angesiedelt. Im Sandtner-Modell ist an der Stelle der heutigen Hausnummer 173 schon ein traufständiges Gebäude zu sehen, das allerdings ein Stockwerk niedriger gewesen sein dürfte.

In Theo Herzogs Häuserchronik ist um 1710 der Maurer Paulus Hilz als Eigentümer des Anwesens 173

aufgeführt. Auf ihn folgten Zimmerer, Gärtner Tagelöhner – und Bäcker. Allerdings erst 1941 mit dem Bäckermeister Stefan Preißer, an den es am 11. März 1862 von der Hausbesitzerwitwe Anna Kaufmann „mit Schupfen, Brunnen und Hofraum“ verkauft worden war.

### Socken als Leibgeding

Preißer zog mitsamt seiner Gattin Babette ein. Die vormalige Hausbesitzerin behielt allerdings noch ein Wohnrecht.

Aus weiteren Kaufverträgen geht

hervor, dass eine Teilfläche des Anwesens Nummer 173 im Februar 1924 von den beiden unverheirateten Schwestern Maria und Anna Stephan an Stefan Preißer und seine Frau Theres verkauft wurde. Im April 1924 erwarb Preißer auch das Wohnhaus „mit angebautem Abort und Stiegenhaus, Waschhaus, Holzlege und Hofraum“ von den Vorbesitzern Michael und Barbara Stegmüller.

Am 10. April 1941 übergab Stefan Preißer die Bäckerei an seinen Neffen August Preißer gegen ein Leibgeding, das unter anderem jährlich drei Hemden, drei Paar Socken, zwei Unterhosen, ein Paar Lederschuhe und alle drei Jahre ein Feiertagsgewand sowie jährlich 900 Reichsmark umfasste. Rosemarie Fries wurde in der Alten Bergstraße 173 geboren, wo sie mit zwei Schwestern aufwuchs. Ihre Eltern August und Mariele Preißer, die beide aus Bäckerfamilien stammten, betrieben die Bäckerei bis 1970. Seit 1977 lebt sie mit ihrem Ehemann in ihrem Elternhaus; die erwachsene Tochter hat bereits eine eigene Familie.

Neben der Backstube, die oft von Schulklassen oder Interessenten für altes Handwerk besichtigt wird, erinnern auch die über den Fensterbögen gemalten Symbole an die Bäckertradition in diesem Haus, wie das Brotsiegel der Stadt und das Zunftwappen.

### Madonna überstand Brand

Ein Hingucker ist die Hauskapelle mit der schwarzen Madonna. Seit wann sie dort steht, können die heutigen Hausbesitzer nicht sagen. Der Betstock war verfallen und gehörte eigentlich zum mittlerweile abgerissenen Nachbargebäude, in dem die Kooperatoren von St. Martin gewohnt hatten. Günter Fries, der sich seit vielen Jahren als Pilgerführer betätigt, kaufte die Kapelle und richtete sie liebevoll wieder her. Schließlich hat sie auch den Brand im Jahr 1976 unbeschadet überdauert. Dass es an dieser Stelle ein solches Gnadenbild gibt, sei nichts Ungewöhnliches, erklärt Fries. Die Alte Bergstraße sei die Altstraße nach Altötting gewesen. „Auf diesem Weg gab es viele schwarze Madonnen.“ Der von Schnitzwerk umgebene Bildstock stamme aus dem 16. Jahrhundert, hat er sich einmal bestätigen lassen, und so steht es auch auf einer Plakette der Hauskapelle.

Heute wacht die Schwarze Madonna an der Alten Bergstraße über die Passanten und Spaziergänger, die auf dem Weg zur Burg an ihr vorbei ziehen. Genau an diesem Samstag jedoch wird die Alte Bergstraße jedoch wieder zur Pilgerstraße: Wenn von dort die Aussendung zur Fußwallfahrt nach Altötting startet.



Über den Fensterbögen prangen Insignien des Bäckerhandwerks.



So sah das Haus in früheren Zeiten aus.

(Foto: Fries)



Mit Anbauten wurde der Wohnraum im Lauf der Jahre erweitert.



Die rückwärtige Hausansicht mit Freisitz und Terrasse.